

Provenienz

Ferdinand Jagemann: Carl August Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, Inventarnummer: IV-01786

Gustav Stresemann

Das Gemälde mit dem Porträt des Großherzogs Carl August gehörte ursprünglich einem der bekanntesten Politiker der Weimarer Republik, Gustav Stresemann (1878-1929). Er besaß dieses Gemälde mindestens seit 1925; in diesem Jahr wurde es mit Angabe des Eigentümers publiziert.¹ Vermutlich hatte er das Gemälde bereits 1917 auf einer Auktion des auf die Goethe-Zeit spezialisierten Kunsthändler Karl Ernst Henrici in Berlin erworben.²

Der nationalliberale Politiker Gustav Stresemann war 1919 Mitglied der Deutschen Nationalversammlung in Weimar, bei der die Verfassung der Weimarer Republik ausgearbeitet und verabschiedet wurde. 1919 gründete er die nationalliberale Partei DVP (Deutsche Volkspartei) und wurde 1920 ihr Fraktionsvorsitzender. 1923 war er Reichskanzler und von 1923 bis 1929 Reichsaußenminister der Weimarer Republik.

Gustav Stresemann beschäftigte sich in seiner Freizeit gerne mit dem Werk Goethes, zitierte ihn häufig in seinen politischen Reden und hielt mehrere Vorträge zu Goethe.³ Dabei interessierte ihn vor allem Goethe als politischer Mensch: Seine Aufsätze beleuchten Goethes Verhältnis zu Napoleon und zu den Freiheitskriegen sowie dessen Nationalverständnis. Stresemann war seit 1923 Mitglied einer Freimaurerloge und hielt einen Vortrag über das freimaurerische Gedankengut im „Wilhelm Meister“, der posthum veröffentlicht wurde.⁴ Auch wenn er sich mit den Schriften Goethes beschäftigte: über eine Goethe-Sammlung oder Kunstsammlung Stresemanns

¹ Vgl. Hans Wahl: Die Bildnisse Carl Augusts von Weimar, Weimar 1925 (=Schriften der Goethe-Gesellschaft, hrsg. Von Victor Michels/Julius Wahle, Bd. 38. Hier: S. 51, Nr. 102: Eigentümer Gustav Stresemann.

² https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/henrici1917_01_29/0169/image

³ Vgl. dazu Lieselotte E. Kurth-Voigt: Gustav Stresemanns Beitrag zur Goethe-Forschung. In: Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts/Frankfurter Goethe-Museums, Frankfurt 1975, S. 362-380. Die Autorin schätzt Stresemanns Beitrag gering ein und bescheinigt ihm bestenfalls laienhaftes Interesse.

⁴ Gustav Stresemann: Rätsel um Goethe. 1932. Veröffentlicht aus dem Nachlass Stresemanns im Unterhaltungsblatt der Vossischen Zeitung, Nr. 128, 8.5.1932

ist nichts bekannt. Allerdings stand Stresemann im Austausch mit dem Rechtsanwalt Leon Nathansohn (1874-1944). Dieser war als Rechtsanwalt und Stadtverordneter in Dresden tätig.⁵ Er besaß - nach dem Verleger Anton Kippenberg - die größte private Goethe-Sammlung seiner Zeit. Stresemann und Nathansohn waren miteinander befreundet und auch in derselben Partei aktiv. Sie dürften sich häufig über Leben und Werk Goethes ausgetauscht haben.

Die Weimarer Republik war geprägt von zahlreichen Kabinettsumbildungen. Dies betraf auch Gustav Stresemann: er bildete 1923 ein Kabinett (Stresemann I) und wurde am 13.8.1923 zum Reichskanzler ernannt. Am 15.10.1923 bildete er ein weiteres Kabinett (Stresemann II), wurde aber am 23.11.1923 als Reichskanzler abgesetzt. Insgesamt blieb er nur 100 Tage im Amt. In diesem kurzen Zeitraum überwies Stresemann der „Gesellschaft der Freunde des Frankfurter Goethe-Hauses“ 30 Milliarden Mark zur Unterstützung des Goethe-Museums. Durch die Hyperinflation 1923 wurde diese Stiftung jedoch innerhalb weniger Wochen praktisch wertlos; ob oder was damit erworben oder finanziert wurde, ist mangels Akten nicht bekannt.

Erfolgreicher war Stresemann als Reichsaußenminister von 1923-1929 – auch in Bezug auf das Goethe-Museum. Es gelang ihm in zwei Fällen, Kulturgüter, die in Italien und Frankreich nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges als „Deutsches Feindvermögen“ beschlagnahmt worden waren, in inoffiziellen Verhandlungen frei zu bekommen und nach Frankfurt zu überführen.

Im ersten Fall handelte es sich um die Ahnenbilder der Familie Textor. Sie lassen sich bis auf Johann Jost Textor, den Onkel Goethes, zurückführen und befanden sich immer im Besitz dieser Familie. 1844 waren sie anlässlich der Einweihung des Goethe-Denkmal in Frankfurt in einer Ausstellung gezeigt worden. Der letzte Nachfahre zog sich 1884 auf seinen Landsitz in Pallanza am Lago Maggiore zurück und verstarb dort während des Ersten Weltkrieges. Sein Vermögen wurde beschlagnahmt und in das Museo del Verbana in Pallanza überführt. Das Goethe-Museum wollte diese Gemälde gerne übernehmen, durfte sie aber nicht ausführen. Es bat Gustav Stresemann um Vermittlung. Nachdem Stresemann 1926 seinen Osterurlaub in Pallanza verbracht hatte, gab Benvenuto Mussolini die Ausfuhr der zehn Ahnenbilder frei. Dazu gehörte als wichtigstes Werk das Porträt Johann Wolfgang Textors von J.A. Scheppelin (Inv.

⁵ Leon Nathansohn war jüdischer Herkunft und wurde von den Nationalsozialisten verfolgt. Seine berühmte Goethe-Sammlung wurde ab 1933 in mehreren Auktionen aufgelöst.

IV-00470). Ernst Beutler holte sie persönlich in Pallanza ab, worüber er recht humorig berichtet hat.⁶

Der zweite Fall war etwas komplizierter:

1914 plante die Stadt Lyon eine Städteausstellung, bei der Themen der Stadtentwicklung wie Bebauung, Kanalisation, Müllabfuhr usw. von verschiedenen Städten vorgestellt wurden. Die Stadt Frankfurt und das Frankfurter Goethe-Museum beteiligten sich an dieser Ausstellung und schickten Exponate nach Lyon. Wenige Wochen nach der Eröffnung musste die Städteausstellung wieder geschlossen werden, da der Erste Weltkrieg ausgebrochen war. Die Exponate wurden als „deutsches Feindvermögen“ beschlagnahmt und in einem Depot untergebracht. Die Rückgabe dieser Exponate des Goethe-Museums erfolgte erst 1927 nach zahlreichen Verhandlungen und öffentlichen, sehr emotionalen Aufrufen in der internationalen Presse. Als Reichsaußenminister wirkte Stresemann hinter den Kulissen mit; sein Büro führte Gespräche mit Édouard Herriot, dem Bürgermeister von Lyon. Herriot setzte sich 1927 persönlich dafür ein, dass die Exponate an Frankfurt zurückgegeben werden. Bei der feierlichen Übergabe in Frankfurt sagte er: „Man kann Goethe nicht als Gefangenen zurückhalten.“

Seine Witwe

Als Gustav Stresemann 1929 verstarb, hinterließ er eine Witwe und zwei Söhne. Das Gemälde erbte seine Witwe Käte Stresemann (1883-1973), geborene Käthe Kleemann. Sie stammte aus einer jüdischen, weitgehend assimilierten Kaufmannsfamilie und war wie ihre Eltern evangelisch getauft. Bereits zu Lebzeiten war Gustav Stresemann wegen der jüdischen Herkunft seiner Ehefrau öffentlich von völkischen Kreisen angegriffen worden. Nach seinem Tod erhielt sie eine Witwenrente, die jedoch nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten zeitlich befristet wurde; nach dem 30.04.1936 wurde die Zahlung eingestellt.

Käte Stresemann engagierte 1938 einen Vermögensverwalter namens Gerhard Westrick. Da Westrick erst nach dem Tod Stresemanns engagiert worden war,

⁶ Ernst Beutler: Hochstifts-Plauderei. Sonderdruck aus dem Gedenkbuch zu Georg Hartmanns 75. Geburtstag am 13. Juli 1945. Frankfurt 1946. S. 104-105.

wurde sein überaus aufschlussreicher Nachlass im Bundesarchiv Koblenz von den zahlreichen Biographen Gustav Stresemanns noch nicht aufgearbeitet.⁷

Gerhard Aloys Westrick war Rechtsanwalt am Kammergericht in Berlin und Notar. 1938 hatte er sein eigenes Rechtsanwaltsbüro in Berlin eröffnet und vertrat vor allem amerikanische, finanzstarke Klienten, z.B. Ford, General Motors, Texas Company, ITT, Standard Oil u.a. im Deutschen Reich. Er erhielt 1938 das Mandat der Witwe Stresemann, 1940 auch Vollmachten für die beiden Söhne Wolfgang und Joachim. Seine Aufgabe als (nichtjüdischer) Anwalt war es, die steuerrechtlichen und devisarechtlichen Probleme der Familie zu lösen. Die Vermögensverwaltung der Familie Stresemann hatte er auf Veranlassung des Staatsrats Emil Georg von Stauss (1877-1942), Generaldirektor der Deutschen Bank, vor 1933 ebenfalls Mitglied in der DVP, übernommen. Westrick betreute die Familie von 1938 bis zur Niederlegung seines Mandates am 17.7.1941. Seine Aufgabe bestand vor allem in Verhandlungen mit verschiedenen Finanzbehörden, die die Familie mit diskriminierenden Abgaben und Steuern überzogen. Die Devisenstelle des Oberfinanzpräsidenten Berlin berechnete der Familie wegen der zu erwartenden Ausreise die Reichsfluchtsteuer i.H. von 25% ihres gesamten Vermögens. Um diese diskriminierende Abgabe zu sichern, wurde am 21.11.1938 ein Sicherheitsbescheid i. H. von 112.075 RM erlassen. Ein Sicherheitsbescheid wurde von den Finanzbehörden gefordert, wenn absehbar war oder vermutet wurde, dass die Person auswandern wird. Es bedeutete noch keine Beschlagnahme, sondern die Hinterlegung einer Sicherheit im Sinne eines Pfandes, um die zu erwartende Reichsfluchtsteuer damit decken zu können.

Käte Stresemann heiratete am 28. Juni 1938 den norwegischen Diplomaten Rasmus Skylstadt (1893-1972). Er war Sekretär im norwegischen Auswärtigen Amtes in Oslo und Abteilungschef beim Völkerbund in Genf. Durch die Heirat erhielt sie automatisch die norwegische Staatsangehörigkeit. Kurz nach der Heirat verließ sie Berlin und zog in die Schweiz. 1940 wurde die Ehe wieder geschieden.

Am 9.04.1942 meldete sich die Gestapo Berlin bei Westrick und forderte einen

⁷ Bundesarchiv Koblenz, Nachlass Gerhard Westrick, N 1200, Nr. 1210-1212

Bericht über das Vermögen der Frau Skylstadt an. Westrick wies seinen Mitarbeiter an, diese Aufstellung zu erledigen und darauf hinzuweisen, dass sie die Vertretung bereits niedergelegt hätten. Damit enden die Akten im Nachlass Westrick zur Vermögensverwaltung Käte Skylstad.

Wolfgang Stresemann (1904-1998)

Im Herbst 1939 emigrierte Käte Stresemann mit ihrem Sohn Wolfgang über die Schweiz in die USA. Ihr Sohn Joachim (1908-1999) arbeitete als Banker in der Chase-Bank in New York. Wolfgang Stresemann studierte zunächst Jura in Berlin, zugleich aber auch Musik. Er arbeitete bis zum Juli 1938 bei der „Tilgungskasse für gewerbliche Kredite“ (kurz: Tilka genannt), einer Gründung der Reichsbank. Er ließ sich noch in Berlin zum Dirigenten ausbilden, konnte aber wegen der antisemitischen Gesetzgebung nicht als Dirigent in Berlin auftreten und dirigierte erstmals im Exil. In den 1950er Jahren kehrte er nach Berlin zurück und dirigierte das Berliner Philharmonie-Orchester bzw. war Intendant des Radio-Symphonie-Orchesters in Berlin; zugleich war er der Intendant von Herbert von Karajan.

In seinen Memoiren berichtet er, dass in der NS-Zeit die Besuche von Mitarbeitern des Auswärtigen Amtes bei der Familie stark abnahmen. Im Herbst 1935 hatte seine Mutter noch einen größeren Empfang gegeben; eine Pressenotiz im Berliner Tagblatt nannte einzelne Namen der Gäste. Propagandaminister Goebbels soll vor Wut über diese Pressemeldung getobt haben; ein Gast bat darum, nicht mehr namentlich genannt zu werden, da es für seine Karriere schädlich sei. Weitere Empfänge in diesem Umfang gab es daraufhin nicht mehr; das gesellschaftliche Leben wurde zunehmend eingeschränkt. Die Mutter konnte in dieser Zeit jedoch offensichtlich frei reisen; der Sohn berichtet von zwei Reisen der Mutter in die USA 1936 und 1937.

Wolfgang Stresemann blieb aus verschiedenen Gründen noch relativ lange im Deutschen Reich. Zum einen wollte er seine Ausbildung als Dirigent beenden, zum anderen war er Testamentsvollstrecker seines 1934 bei einem Reitunfall verunglückten Onkels Kurt von Kleefeld (1881-1934). Es kam zu einem längeren Prozess mit den Erben des Fürsten Christian Kraft von Hohenlohe-Oehringen, die Regressforderungen gegen den Nachlass stellten. Die Angelegenheit wurde erst Ende 1938 mit einem Vergleich beendet. Durch den Vergleich erhielt die Familie noch einmal eine höhere Geldsumme. Wolfgang Stresemann bemerkte

zu dieser Zeit: „...Sicherlich handelte es sich um eine >>Galgenfrist<<, die ich nutzte, um mich noch intensiver auf die unvermeidliche Emigration vorzubereiten“.⁸ Wolfgang und seine Mutter reisten im August 1939 nach Zürich; dort erlebten sie den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Am 03.10.1939 schifften sich beide in Neapel nach New York ein und wurden dort von Joachim Stresemann empfangen.

Der Verkauf

Kurz vor ihrer Emigration übergab Käte Stresemann dieses Gemälde dem Berliner Antiquariat Hellmut Meyer & Ernst in Berlin. Das Antiquariat handelte vor allem mit Büchern und Autografen der Goethezeit. Die Kunsthandlung Meyer & Ernst bot das Gemälde am 8. Februar 1939 dem Goethe-Museum ausdrücklich „aus dem Nachlass des Reichsministers Stresemann“ zum Verkauf für 2.500 RM an.⁹ Am 4.3.1939 erkundigte sich der Kunsthändler erneut wegen des Angebotes und wies daraufhin, dass er „alle paar Tage von dem Besitzer angerufen werde mit der Frage, wie die Angelegenheit steht...“. Käte Stresemann drängte offensichtlich den Kunsthändler, den Verkauf schnell abzuwickeln.

Beutler antwortete am 7.3.1939, dass das Bild malerisch von so schlechter Qualität sei, dass es für den Verwaltungsausschuss „eine grosse Enttäuschung“ gewesen sei. Hellmut Meyer erwiderte am 8.3.1939, dass ihm das Bild nicht gehöre, sondern dem Nachlass Stresemann. Er könne daher ein niedrigeres Gebot nur entgegennehmen und an die Familie weiterleiten. Der Preis sei aber angemessen, da Stresemann für das Bild „mindestens das doppelte bezahlt hat.“¹⁰ Die Familie würde am 20.3.1939 verreisen, bis dahin wolle er die Angelegenheit erledigt haben. Beutler machte daraufhin ein Gegenangebot von 800 RM, das laut Schreiben vom 13.4.1939 angenommen wurde. Am 29.4.1939 mahnte Meyer die Bezahlung an; laut handschriftlicher Notiz wurde der fällige Betrag am 2.5.1939 überwiesen.

Der Verkauf geschah unter dem Druck der erzwungenen Emigration bzw. im engen zeitlichen Zusammenhang mit der Ausreise im Juli/August 1939; nach

⁸ Wolfgang Stresemann: Wie konnte es geschehen? Berlin 1987, S. 222

⁹ Inventarakte des Freien Deutschen Hochstifts/Frankfurter Goethe-Museums.

¹⁰ Ein handschriftlicher Vermerk auf einer Karteikarte des Goethe-Museums nennt den Betrag von 3.000-5.000 Mark. Woher diese Information stammt, ist nicht bekannt.

dreimonatigen Preisverhandlungen wurde das Gemälde für 1/3 des ursprünglich gewünschten Preises an das Goethe-Museum verkauft. Damit handelte es sich um einen verfolgungsbedingten Verkauf.

Die Herkunft des Gemäldes und die historischen Umstände des Verkaufs an das Freie Deutsche Hochstift/Frankfurter Goethe-Museum wurden im Rahmen eines Forschungsprojektes zu den Provenienzen der Kunstsammlungen erforscht. Dieses Forschungsprojekt wurde vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste von 2019-2021 finanziell gefördert.

Nachdem durch die Recherchen deutlich wurde, dass es sich um einen Restitutionsfall handelt, wurden die Erben ausfindig gemacht und im August 2020 kontaktiert. Bedingt durch die Corona-Pandemie war ein persönliches Kennenlernen leider nicht möglich. Es fand jedoch am 10. März 2021 eine virtuelles Gespräch mit der Direktorin, Frau Dr. Anne Bohnenkamp-Renken, sowie mit Dr. Mareike Hennig, Leiterin der Kunstsammlungen, Dr. Anja Heuß, Provenienzforscherin und den Erben statt, in dem die Geschichte des Gemäldes und die Umstände des Verkaufs, aber auch die Bedeutung Gustav Stresemanns für das Haus, referiert wurden. Im Sinne der Washingtoner Erklärung von 1998 wurde den Erben die Restitution des Gemäldes oder gegebenenfalls ein Rückkauf angeboten. Mit Schreiben vom 30. März 2021 verzichteten die Erben jedoch auf eine Restitution und schenkten das Gemälde von Ferdinand Jagemann dem Freien Deutschen Hochstift/Frankfurter Goethe-Museum. Es ist nun im Deutschen Romantik Museum zu sehen.

Nachtrag

1960 schenkte Käthe Stresemann dem Haus mehrere Erinnerungsstücke: ein Paar Handschuhe, zwei Briefsiegel und ein Taschentuch der Schauspielerin Friederike Unzelmann (1785-1855), die am Weimarer Hoftheater unter der Leitung Goethes gespielt hatte. Diese Erinnerungsstücke stammten ebenfalls aus dem Nachlass ihres Mannes Gustav Stresemann, der sie 1923 von einer Nachfahrin der Friederike Unzelmann geschenkt bekommen hatte.

Literatur:

Kurt Koszyk: Gustav Stresemann. Der Kaisertreue Demokrat. Frankfurt/Wien 1989. Hier: 355ff.

Eberhard Kolb: Gustav Stresemann. München 2003

Wolfgang Stresemann: Wie konnte es geschehen? Berlin 1987

Wolfgang Stresemann: Zeiten und Klänge. Berlin 1997

Gustav Stresemann: Goethe und Napoleon. In: Das Unterhaltungsblatt der Vossischen Zeitung, Nr. 208, 06.09.1927

ders.: Goethe und die Freiheitskriege. In: Deutsche Stimmen. Halbmonatsschrift. 39. Jg., Nr. 17, 5. September 1927. (Staatspolitischer Verlag GmbH)

Ders.: Goethe und Napoleon. 1924. Berlin 1924

Ders.: Goethe et Napoléon. Paris 1929

Ders.: Rätsel um Goethe. 1932. In: Das Unterhaltungsblatt der Vossischen Zeitung, Nr. 128, 8. Mai 1932

Karl Heinrich Pohl: Gustav Stresemann. Biografie eines Grenzgängers. Göttingen 2015

Quellen:

Bundesarchiv Koblenz, Nachlass Gerhard Westrick, N 1200/1210-1212